

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 12

Artikel: Zu den englischen Wahlen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Artikler 7.

Artikel sieben,
Ihr schwarzen Glaubensdieben,
Und wenn ihr gleich wie mühsend attentätelt,
Ist glücklich durchgelesenätelt.

Artikel sieben,
Vom Beelzebub verschrieben,
Von radikalen Frommen sein bekräftelt,
Ist richtig wegjesuitelt.

Artikel sieben
Ist tief im Sumpf geblieben,
Und wenn ihr noch so frech regiert und thrönel,et,
Ihr würdet abgefimnelt.

Artikel sieben,
Als Bandwurm abgetrieben —
Geweihtes Wasser hat ihn scharf betrüpfelt,
Das Unthier völlig entköpfelt.

Artikel sieben —
Doch merkt ich was — von Lieben;
Mir ahnt — es hat — wer heut' uns listig hätschelt,
Im Grunde — abgetarpschelt.

Artikel sieben:
Es kömmt halt doch zum — Schieben;
Umarmen solche Freunde läuft zu stürmlich,
Es geht uns selber — bandwürmlich.

Eine Interview bei Freycinet.

(Originalphantastie des „Rebelspalter“.)

Der Spezialkorrespondent der »Times« hat um eine Audienz bei dem französischen Ministerpräsidenten nachgesucht, um denselben über die französische Politik auszuholen. Herr v. Freycinet hat indessen diese Audienz verweigert und so konnte die geplante Interview nicht stattfinden. Wir sind jedoch in den Stand gesetzt, den Inhalt derselben trotzdem mitzutheilen.

Es klopft.

v. F. Herein!

Herr Oppert de Blowitz erscheint. »Bon jour!«

v. F. Wer sind Sie?

O. Ich bin Oppert de Blowitz, Spezialreporter der »Times«.

v. F. Sind Sie von Adel?

O. Nein, aber von Blowitz.

v. F. Heißen Sie denn Oppert?

O. Das ist mein Pseudonym.

v. F. Nun gleichviel. Was wünschen Sie von mir?

O. Ich wünsche von Ihnen zu wissen, ob Sie ein Bündniß mit Rußland abzuschließen genehmen sind, um Deutschland zu überfallen, und wann dieß geschehen wird?

v. F. Ich sehe gar nicht ein, warum ich Ihnen verschweigen soll, daß dieß eine sehr dumme Frage ist, die keiner Antwort werth erscheint.

O. Sehr gut. Sie haben den russischen Attentäter Hartmann nicht ausgeliefert. Befanden Sie sich im Einverständniß mit dem Fürsten Bismarck?

v. F. Sie werden anzüglich. Der Fürst Bismarck konnte kein Interesse daran haben, ob der Mann Hartmann oder Mayer hieß und er wird einsehen, daß wir den Mayer nicht ausliefern konnten, nachdem der Hartmann ausgewiesen war.

O. Sehr gut. Aber halten Sie es nicht für bedenklich, daß der Fürst Hohenlohe und der Prinz Delfoff abberufen sind und damit die diplomatische Vertretung der beiden Großmächte in Frankreich einen sehr provisorischen Charakter annimmt?

v. F. Herr, ich glaube, Sie halten uns für eine provisorische Regierung? Glauben Sie, wir sind schon so abgenüßt, daß wir uns den Juden der »Times« verkaufen müßten?

O. Sehr gut. Wie denken Sie über die deutsche Militär-Vorlage?

v. F. Kann uns sehr gleichgültig sein, da in den Motiven kein Wort davon steht, daß Frankreich die Kosten zu übernehmen hat. Außerdem ist unser gutes Gewissen unsere beste Sicherheit.

O. Sehr gut. Sollte aber Ihr Gewissen etwa weit genug sein, auch die Schweiz noch aufzunehmen; diese ist sehr besorgt für ihre Sicherheit?

v. F. Unsere Beziehungen zur Schweiz sind so freundschaftlicher Natur, daß Ihre grenzenlose Unverschämtheit dieselben nicht alteriren kann.

O. Sehr gut. Aber Ihre Beziehungen zu Oesterreich? Haben diese nicht gelitten unter der deutsch-österreichischen Allianz?

v. F. Bitte sehr. Meine Beziehungen zu der »Neuen freien Presse« sind ausgezeichnet, wie Sie kürzlich gelesen haben werden.

O. Sehr gut. Der Baron Hirsch ist gewiß ein guter Bundesgenosse, aber ich dünkte, die »Times« wäre auch nicht zu verachten.

v. F. Gewiß nicht, wenn sie weniger zudringliche Korrespondenten hätte.

O. Time is money! Und Bismarck — — —

v. F. Sie wollen sagen, daß die »Times« für Sie Geld ist. Dann scheeren Sie sich zum Teufel — ich habe keine Reptilienfonds.

O. Dann bedaure ich Sie und den Artikel 7.

v. F. Hinaus! Hinaus!

O. Sehr gut. Aber ich werde Ihnen einen Artikel schreiben, den der Senat nicht revidiren wird, Sie, Sie — pauvre Ministerpräsident!

Frühlings-Nachrichten.

Berlin. Im Reichstag flattern Schmetterlinge, die sich aus großen römischen Raupen entpuppt haben.

Mannheim. Ein Zug Maifische ist schon auf dem Rhein angelangt. Derselbe wurde warm empfangen und, nach der Zubereitung, kalt verpeist.

Bern. Ueber den Bundespalast sind Störche geflogen; es sollen einige neue Steuern in der Wiege liegen.

Wien. Die Friedenstauben fliegen über die Residenz. Ein Täubchen aus Belgien ist eingefangen worden.

Rußland. Alles revolutionär. Selbst die Bäume schlagen aus, der Spargel schießt, Zwiebelgewächse sprengen die Gefäße, in denen sie eingengt sind.

Frankreich. Der Hahn fängt an, früh zu krähen.

Preußen. Dem Adler wachsen die Schwingen.

St. Gotthardt. Der erste italienische Maitäfer ist per Tunnel auf Schweizerseite angereist gekommen.

Wilhelmstraße in Berlin. Sein Gemüth wurde weich gestimmt. Er befahl, wieder einige Sozialdemokraten an die milde Frühlingsluft des Auslandes zu befördern.

Rußland und Frankreich.

Herlich klingt durch mein Gemüth

Liebliches Geläute;

Klinge, schön Soldatenlieb,

Bis die Welt macht pleite.

Kling' hinan bis nach Berlin,

Wo Soldaten sprießen;

Wenn du Feldherrn Moltke schauft,

Sag', wir lassen grüßen.

London. Das bescheidene englische Weichgen dreht das Köpfchen immer mehr nach Aften.

Hamburg und Bremerhasen. In den Freihäfen zeigen sich gefährliche Schlingpflanzen.

Schweizer Hotels. Die Spinnen werden ermittelt; man erwartet Beuteltiere.

Zu den englischen Wahlen.

Ob Tory oder Whig den Staat

John Bull's nun ferner leiten

Ist ganz egal; im Ganzen hat

Das nicht viel zu bedeuten.

Stets sind John Bull als Missgeschick

Die zwei Partei'n erschienen,

Weil er nur eine Politik:

Was kann ich d'r an verdienen?

In Deutschland wird beabsichtigt, einen Ausfuhrzoll auf Lumpen einzuführen. Ob dieser Zoll auch diejenigen trifft, welche die Milliarden „verlumpt“ haben, weiß man noch nicht.

Dem französischen Ministerium.

Nun ist's gescheh'n! Der grosse Krach

Ist über Euch gekommen,

Denn der Senat, er gab nicht nach

Zum Gaudium der Frommen.

Euch bleibt nun eine That noch, weil

Die Jesuiten bleiben,

Wenn Ihr Euch rüset, um in Eil,

Euch — selber zu vertreiben.